

# 1 Einleitung

Im Jahr 1752 erschien in Kopenhagen der erste Teil von Erik Pontoppidans *Norges naturlige Historie*. Ein Jahr darauf folgte der zweite Teil.<sup>1</sup> Der Text erweckte große Aufmerksamkeit. Er wurde in verschiedenen in- und ausländischen Zeitschriften besprochen, so im *Gentleman's Magazine*, in den *Göttingischen Anzeigen* oder in *Relationes de libris novis*.<sup>2</sup> Das wissenschaftliche Umfeld war sichtlich beeindruckt, ebenso das Publikum im Allgemeinen, wie aus dem Vorwort von Teil II hervorgeht: „Det nærværende Arbeids første Deel har havt den Lykke at nyde Publici Indest“ (Pontoppidan, 1977b, Fortale), „Der erste Teil gegenwärtiger Arbeit hat das Glück gehabt, die Gunst des Publici zu geniessen“ (Pontoppidan, 1754, Fortale).<sup>3</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass auch die dänische Regierung über die Abhandlung erfreut war. Inwiefern die Publikation aber genau im Zusammenhang mit der Ernennung Erik Pontoppidans, der zum Zeitpunkt des Erscheinens von *Norges naturlige Historie* im norwegischen Bergen als Bischof amtete, im Jahr 1755 zum Prokanzler der Universität Kopenhagen stand,<sup>4</sup> kann nicht abschließend beantwortet werden. 1753/54 erschien eine deutsche Übersetzung der auf Dänisch verfassten Naturgeschichte, 1755 wurde eine englische Ausgabe publiziert.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Pontoppidan, Erik. *Det første Forsøg paa Norges naturlige Historie, forestillende dette Kongeriges Luft, Grund, Fjelde, Vande etc. og omsider Indbyggernes Naturel, samt Sædvaner og Levemaade*. Bd. 1 und 2. Kopenhagen, 1752/53. In der gesamten Arbeit zitiere ich die Faksimileausgabe von 1977.

<sup>2</sup> Ehrencron-Müller (1929a), S. 330. Ehrencron-Müller, Holger. *Forfatterlexikon. Omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 6. Kopenhagen, 1929a.

<sup>3</sup> An dieser Stelle folgen Anmerkungen zur Übersetzungspraxis der Originaltexte und ihrer Titel: Wenn immer es möglich war, griff ich zur Übersetzung der Zitate auf deutsche Originalübersetzungen zurück, die in einem gewissen Grad vom dänischen Original abweichen können. Sonst fertigte ich die Übersetzungen selbst an. Die wenigen Titel der Primärliteratur, die ich in deutscher Übersetzung zu Illustrationszwecken wiedergebe, stehen in Klammern nach dem kursiven Originaltitel. Originale Titelübersetzungen werden kursiviert. Titel, die ich übersetzte, sind nicht kursiv markiert.

<sup>4</sup> Brenna (2009), S. 128. Brenna, Brita. „Negotiating the History of the World“. In: *Negotiating the Pasts in the Nordic Countries. Interdisciplinary Studies in History and Memory*. Eriksen, Anne und Sigurðsson, Jón Viðar (Hg.), Lund, 2009, S. 121–49.

<sup>5</sup> Pontoppidan, Erik. *Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen, worinnen die Luft, Grund und Boden, Gewässer, Gewächse, Metalle, Mineralien, Steinarten, Thiere, Vögel, Fische und endlich das Naturel, wie auch die Gewohnheiten und Lebensarten der Einwohner dieses Königreichs beschrieben werden, Erich Pontoppidans, aus dem Dänischen übersetzt von Johann Adolph Scheiben*. Bd. 1 und 2. Kopenhagen, 1753/54, und Pontoppidan, Erik. *The Natural History of Norway. Containing a particular and accurate Account of the Temperature of the Air, the different Soils, Waters, Vegetables, Metals, Minerals, Stones, Be-*

Warum wurde *Norges naturlige Historie* so wohlwollend aufgenommen, so weit herum beachtet? Was vermittelt dieses Buch, welches das Interesse der wissenschaftlichen Kreise so nachhaltig weckte? Woraus sich das Wissen in Pontoppidans Naturgeschichte zusammensetzt und in welchen Äußerungsweisen sich verschiedene Wissensformen zeigen, ist Gegenstand dieser Untersuchung. Dazu eignet sich eine Herangehensweise aus einer literaturwissenschaftlichen, buchgeschichtlichen und wissenshistorischen Perspektive.

Um diesen Fragestellungen in einer umfassenden Weise nachzugehen, wird der Blick durch Close Reading von Pontoppidans Naturgeschichte nicht nur auf das im (Haupt-)Text präsentierte Wissen gerichtet, sondern auch auf die Anordnung dieses Wissens und die Darstellung im Medium Buch. Es wird nach den verschiedenen Quellenarten und unterschiedlichen Wissensfeldern gefragt, aus welchen Aussagen für die Generierung von Wissen in *Norges naturlige Historie* geschöpft werden, und nach den spezifischen Verfahren, welchen sie unterzogen werden, um aus ihnen verlässliches Wissen zu generieren. Es interessieren die Anordnungsweisen der einzelnen Wissens-elemente und die Kriterien, nach welchen sie geordnet werden. Wie gestalten sich ihre Verortung und ihre Inszenierung auf den einzelnen Textseiten und welche Schlüsse lassen sich in Bezug auf das Verhältnis zwischen der Materialität und dem sogenannten Haupttext ziehen?

Anhand von Pontoppidans Naturgeschichte soll anschaulich gemacht werden, von welcher Komplexität das im Medium Buch vermittelte Wissen ist. Die Verbindungen, die zwischen den drei Bereichen der Wissensgenerierung, der Wissensordnung und der Wissensinszenierung existieren, werden herauskristallisiert und die Möglichkeiten mehrdimensionaler Wissensverortung aufgezeigt. Ausgehend davon wird diskutiert, an welcher Stelle *Norges naturlige Historie* zwischen einer älteren und einer neueren Tradition der dänisch-norwegischen Naturgeschichtsschreibung zu verorten ist und ob es sinnvoll ist, dies zu tun.

## 1.1 *Norges naturlige Historie*

*Norges naturlige Historie* erschien 1752/53 in zwei Teilen. Die in Dänisch verfasste Naturgeschichte besteht aus rund 800 Seiten im Format Quarto, ihre beiden Teile enthalten acht beziehungsweise zehn Kapitel, die wiederum in Paragraphen aufgeteilt werden. Sie ist mit zahlreichen und vielgestaltigen paratextuellen Elementen versehen, unter anderem mit Dedikationen, Marginalien und Kupferstichen. Der ausführliche Titel informiert über den Inhalt der Naturgeschichte: *Det første Forsøg paa Norges naturlige*

---

*acts, Birds, and Fishes; together with the Dispositions, Customs, and Manner of Living of the Inhabitants: Interspersed with Physiological Notes from eminent Writers, and Transactions of Academies, in two Parts, translated from the Danish Original of the Right Revd. Erich Pontoppidan. London, 1755.*

*Historie forestillende Dette Kongeriges Luft, Grund, Fielde, Vande, Væxter, Metaller, Mineralier, Steen-Arter, Dyr, Fugle, Fiske og omsider Jndbyggernes Naturel, samt Sædvaner og Levemaade (Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen, worinnen die Luft, Grund und Boden, Gewässer, Gewächse, Metalle, Mineralien, Steinarten, Thiere, Vögel, Fische und endlich das Naturel, wie auch die Gewohnheiten und Lebensarten der Einwohner dieses Königreichs beschrieben werden).* Das geographische Untersuchungsgebiet umfasst das Gebiet des heutigen Norwegen. Im 18. Jahrhundert bildete es den nördlichen Teil der Doppelmonarchie Dänemark-Norwegen. Obwohl Pontoppidans Abhandlung durch dieses riesige Untersuchungsfeld einen gewissen enzyklopädischen Charakter hat, ist sie als sogenannte „Ganzschriftlektüre“ (Michel, 2002, S. 37)<sup>6</sup> zu lesen.

Die Sprache in *Norges naturlige Historie* ist Dänisch. Wie in ganz Europa lösten auch in Dänemark-Norwegen im 18. Jahrhundert die Volkssprachen die traditionelle Gelehrtensprache Latein langsam ab. Kräftig unterstützt wurde das Verfassen wissenschaftlicher Texte auf Dänisch durch den Beschluss der dänischen ‚Videnskabernes Selskab‘, der wissenschaftlichen Gesellschaft aus dem Jahr 1745, der vorschrieb, dass ihre Gesellschaftsschriften auf Dänisch geschrieben werden.<sup>7</sup> Hier ist anzufügen, dass einige Ausgaben der Schriften während der 1740er-Jahre sowohl auf Dänisch als auch auf Latein erschienen. Die Publikation der Schriften auf Dänisch hatte den Vorteil, dass ein breites dänisch-norwegisches Publikum angesprochen werden konnte, mit dem Nachteil aber, dass man die Schriften außerhalb Skandinaviens nicht mehr verstand. Zu beachten ist, dass zur Zeit Pontoppidans der Begriff der Wissenschaften philologische Bereiche, aber auch astronomische oder botanische umfasste. Die wichtigste aller Wissenschaften war nach wie vor die Theologie.

Ich gehe davon aus, dass *Norges naturlige Historie* neben der Lobpreisung des Schöpfers nicht in erster Linie der Bildung der Bevölkerung Norwegens diene. Pontoppidans Naturgeschichte wurde auch nicht primär verfasst, um einsame Pfarrer auf dem Land neben ihren amtlichen Pflichten zur Erforschung der Natur Norwegens anzuregen oder um angehenden Seelsorgern zu dienen:

Disse bør jo først forstaae sig noget paa den menniskelige Natur, efterdi Natur og Naade ere just de tvende Hoved-Ting, som de ved al Leylighed maa vide at adskille, naar de foretage en Siele-Cur. Dernæst bør de og kiende Gud af hans andre store Gierninger, som vidne om hans Værelse, Væsen og Egenskaber, item af hans viise og kierlige Huusholdning med det gandske Creatur. Er denne Slags Kundskab ikke aabnet, da vide de jo mindre end Hedningene (Pontoppidan, 1977a, Fortale).

<sup>6</sup>Michel, Paul. ‚Ordnungen des Wissens. Darbietungsweisen des Materials in Enzyklopädien‘. In: *Populäre Enzyklopädien. Von der Auswahl, Ordnung und Vermittlung des Wissens*. Tomkoviak, Ingrid (Hg.), Zürich, 2002, S. 35–83.

<sup>7</sup>Kragh (2005), S. 11. Kragh, Helge. *Natur, Nytte og Ånd. 1730–1850. Dansk naturvidenskabs historie*. Bd. 2. Århus, 2005.

Diese müssen ja zuerst die menschliche Natur verstehen; weil just Natur und Gnade die beyden Hauptsachen sind, die sie jederzeit wohl von einander unterscheiden müssen, wenn sie die Kur einer Seele unternehmen. Hiernächst sollen sie auch Gott aus seinen andern grossen Werken kennen, die seine Wirklichkeit, sein Wesen, seine Eigenschaften darthun, wie auch aus seiner weisen und liebevollen Haushaltung mit dem ganzen Geschöpfe. Ist ihnen diese Art der Kenntniss nicht aufgethan, so wissen sie ja weniger, als die Heyden (Pontoppidan, 1753, Vorrede, S. 31).

Vielmehr wandte sich Pontoppidans Naturgeschichte an die Regierung der Doppelmonarchie, an das dänisch-norwegische wissenschaftliche Umfeld und maßgeblich an ein internationales Wissenschaftspublikum, dessen Vertretern die norwegischen Verhältnisse meist nicht aus eigener Erfahrung bekannt waren. Für ein primär wissenschaftliches internationales Publikum sprechen mehrere Punkte: Zuallererst weist der Inhalt der Naturgeschichte, wie ich im dritten Kapitel ausführlicher beschreiben werde, immer wieder mithilfe der rhetorischen Konstruktion des ‚Fremden‘ darauf hin, dass Norwegen ‚Fremden‘ gänzlich unbekannt sei – in Bezug auf klimatische Bedingungen, Schätze des Erdreichs oder Fauna und Flora etc. – und dass wegen herrschender Vorurteile gegenüber der Natur des nördlichen Teils der Doppelmonarchie nur profitinteressierte Handelsreisende und Kaufleute nach Norwegen fahren würden.<sup>8</sup> Meine Annahme gründet weiter auf den zahlreichen Kupferstichen, welche die norwegische Natur in *Norges naturlige Historie* aus verschiedenen Perspektiven darstellen. Die Kombination von Schrift und Bild, diese Mehrdimensionalität der Wissensvermittlung, erzeugt für Lesende, die mit norwegischen Verhältnissen nicht vertraut sind, eine stärkere Plastizität der beschriebenen Natur. Diese Illustrationen machten die Naturgeschichte entsprechend teuer und dadurch nur einem wohlhabenden Publikum zugänglich. Außerdem sprechen die eingangs erwähnten Rezensionen in wissenschaftlichen Zeitschriften und die Tatsache, dass Pontoppidans Naturgeschichte innert Kürze ins Deutsche (1753/54) und ins Englische (1755) übertragen wurde, dafür, dass diese Abhandlung sowohl für das dänisch-norwegische, aber auch für ein internationales Wissenschaftspublikum geschrieben wurde. Nicht zuletzt handelte es sich bei Naturgeschichten Mitte des 18. Jahrhunderts in Europa um äußerst begehrte Texte.<sup>9</sup>

In der deutschen Übersetzung geht aus dem paratextuellen Element der „Vorrede des Übersetzers“ ein direkter Hinweis auf das Publikum hervor, an das sich *Norges naturlige Historie* richtet:

Der Hochwürdige Verfasser dieses Buches, der Herr Bischof Pontoppidan, hat unstreitig der gelehrten Welt einen grossen Gefallen dadurch erzeiget, dass er

<sup>8</sup> Pontoppidan (1977a), Fortale.

<sup>9</sup> Barton (1996), S. 1. Barton, H. Arnold. ‚Iter Scandinavicum. Foreign Travelers’ Views of the Late Eighteenth-Century North‘. In: *Scandinavian Studies*. Vol. 68. Issue 1. 1996, S. 1–18.

angefangen hat, ihr Norwegen in Ansehung der Natur und Beschaffenheit, bekannter zu machen (Pontoppidan, 1753, Vorrede des Übersetzers, S. 16).

Auch diese Aussage bestätigt die oben ausgeführte Vermutung. Der aus Leipzig stammende Übersetzer der deutschen Ausgabe, Johann Adolph Scheibe, der von 1740 bis 1748 als königlicher Kapellmeister in Kopenhagen fungierte und anschließend in Sønderborg eine Musikschule gründete, arbeitete sowohl als Musiker und Komponist als auch als Übersetzer. Neben Pontoppidans Abhandlung übertrug er weitere Texte ins Deutsche, beispielsweise Ludvig Holbergs *Peder Paars* und *Moralske Fabler*.<sup>10</sup> In der englischen Ausgabe *The Natural History of Norway* verbleibt der Übersetzer anonym, ein Vorwort, das von der Motivation, das Buch zu übersetzen, berichtet, fehlt. Die Arbeit wird dem in Norwegen geborenen Andreas Berthelson zugeschrieben, der Pfarrer der dänisch-lutherischen Kirche in London war.<sup>11</sup> Meine Recherchen ergaben keine Hinweise auf weitere von ihm übersetzte Texte, Berthelson ist aber Autor eines Englisch-Norwegischen Wörterbuchs, das 1754 in London erschien.<sup>12</sup>

In *Norges naturlige Historie* wird nichts über die Buchkosten gesagt, weder über deren Höhe noch, wer welche Anteile trug. Das Vorwort äußert sich nicht darüber, ob die Naturgeschichte als Auftragsarbeit entstand, und es ist nicht ersichtlich, ob die Drucklegung durch das Verfahren der Pränumeration, der Vorausbezahlung, das im 18. Jahrhundert aufkam, ermöglicht wurde. In Neiiendams Biographie über Pontoppidan sind jedoch zwei Details verzeichnet: Aus einem Schreiben an Johan Ludvig Holstein vom 29. Dezember 1750 erfährt man, dass Pontoppidan den Druck auf eigene Rechnung ausführen ließ, dass er aber die Kupferplatten als Beitrag des Königs erwartete. Ein entsprechender Betrag sei am 6. Februar 1751 an Pontoppidan bezahlt worden.<sup>13</sup> Über die Größe der Auflage der Naturgeschichte war leider in den von mir konsultierten Quellen nichts in Erfahrung zu bringen.

*Norges naturlige Historie* war in einem lebendigen Forschungsumfeld verortet, Gelehrtenesellschaften in ganz Europa förderten die Wissenschaften durch Unterstützung mentaler, kommunikativer, materieller und finanzieller Art. Von besonderer Bedeutung war im Bereich der Kommunikation das Aufkommen wissenschaftlicher Zeitschriften. Die Entdeckung und Erforschung neuer Dinge wurde aber durch die absolutistische Regierungsform und die Zensur immer noch durch kirchliche und staatli-

<sup>10</sup>Ehrencron-Müller (1929b), S. 208–211. Ehrencron-Müller, Holger. *Forfatterlexikon. Omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 7. Kopenhagen, 1929b.

<sup>11</sup>Ehrencron-Müller (1924), S. 375. Ehrencron-Müller, Holger. *Forfatterlexikon. Omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 1. Kopenhagen, 1924.

<sup>12</sup>Berthelson, Andreas. *An English and Danish dictionary, containing the genuine words of both languages with their proper and figurative meanings; interspersed with a large variety of phrases, idioms, terms of art and proverbial sayings, collected from the most approved [sic] writers*. London, 1754.

<sup>13</sup>Neiiendam (1933), S. 298. Neiiendam, Michael. *Erik Pontoppidan. Studier og bidrag til pietismens historie*. Bd. 2. Kopenhagen, 1933.

che Autoritäten beeinflusst.<sup>14</sup> Neue Formen von Sachlichkeit in der Forschungs- und Denkweise wurden wichtig, in der Betrachtung und Beschreibung der Natur, die immer mehr auf Erfahrung basierte. So wurde es möglich, überliefertes Wissen zu überprüfen. Zentral waren hierbei die neuen Verfahrensweisen, den Wissenshorizont auszudehnen: durch die eigene Beobachtung der Natur, mit Feldforschung und Experimenten. Das Sehen erhielt zunehmend Gewicht. Forschende fokussierten auf das Äußere, das Sichtbare, sie betrachteten und sammelten in der Natur, aber sie konstruierten sich auch eine eigene Natur, in der sie Objekte verschiedenen Prozessen aussetzten und diese beobachteten. An beide Arten der Beobachtung war das Ziel der sicheren Erkenntnis geknüpft. Diese Verfahrensweisen wurden verwendet, um Wahres von Falschem zu unterscheiden. Beschreibungen solcher neuer Verfahrensweisen hielten in der zeitgenössischen Literatur Einzug. Dies bedeutete ein Zusammenwirken oder eine Konfrontation von über Lektüre angeeignetem und durch eigene Erfahrung erlangtem Wissen. Dies ist in Pontoppidans Naturgeschichte sichtbar. Ebenfalls zeigt sie deutlich, dass der Wissenstransfer bezogen auf die gesellschaftlichen Hierarchien nicht mehr nur von oben nach unten verlief, sondern auch in die entgegengesetzte Richtung von unten nach oben.

Der Inhalt von *Norges naturlige Historie* wird von unterschiedlichen Einflussfaktoren geprägt. Die Naturgeschichte entstand aus einem starken Interesse an der einheimischen, der eigenen ‚europäischen‘ Natur, welches das 18. Jahrhundert auszeichnet. Obwohl die Regierung Expeditionen in fremde Länder förderte, war es ebenso wichtig, die Regionen innerhalb der eigenen Grenzen zu erforschen, Wissen über die einheimischen natürlichen Phänomene und Objekte zu erlangen und mit Informationen aus anderen Ländern zu vergleichen. In *Norges naturlige Historie* wird das Interesse am Eigenen geprägt vom Autarkiebestreben der absolutistischen Doppelmonarchie und dem ‚Kameralismus‘. Die einzelnen Beschreibungen und Analysen der Natur sind mit Teilen eines großen Kartierungsprojekts vergleichbar, dessen Absicht es zwar war, Wissen zu vermehren, in höchstem Grad aber auch die ökonomische Entwicklung zu fördern.<sup>15</sup> ‚Kameralismus‘ bezeichnet eine wirtschaftliche Strömung, die im 18. Jahrhundert in deutschen Gebieten verbreitet war und sich durch die Förderung der eigenen Wirtschaft durch staatliche Unterstützung auszeichnete. Sie ist dem Merkantilismus in vielerlei Hinsicht ähnlich, im Gegensatz zu jenem aber ist nicht der Handel zentral, sondern die Landwirtschaft. Die Kameralwissenschaften nahmen vor allem durch den Deutschen J. H. G. von Justi, der sich in den 1750er-Jahren in Kopenhagen aufhielt, Einfluss auf die dänisch-norwegische Wirtschaft.<sup>16</sup> Kameralistische Tendenzen wer-

<sup>14</sup>Myklebust (1973), S. 35. Myklebust, Ivar. *Frå Erik Pontoppidan til Ivar Aasen*. Trondheim, 1973.

<sup>15</sup>Eriksen (2007), S. 28. Eriksen, Anne. *Topografenes verden. Fornminner og fortidsforståelse*. Oslo, 2007.

<sup>16</sup>Danmarks Nationalleksikon (1998a), S. 283. Danmarks Nationalleksikon. *Den Store Danske Encyklopædi*. Bd. 10. Kopenhagen, 1998a.

den in Pontoppidans Naturgeschichte immer wieder sichtbar, wenn der Erzähler davon ausgeht, dass die Erforschung der Natur vor allem den Nutzen der einzelnen natürlichen Phänomene und Naturobjekte ans Licht bringt, woraus in vielen Bereichen des Alltags, in der Landwirtschaft oder im Bergbau Verbesserungen resultieren. An dieser Stelle ist anzumerken, dass ich wegen der zahlreichen formalen und inhaltlichen literarischen Elemente, die sich durch den Text ziehen, den Begriff des Erzählers verwende, eine Wahl, auf die später noch eingegangen wird.

Im Inhalt der Naturgeschichte sind außerdem Spuren wahrzunehmen, die auf den Wunsch des Autors verweisen, durch diese Abhandlung in seinem früheren Umfeld in Kopenhagen in Erinnerung zu bleiben. Weitere Spuren im Text zeugen von seiner pietistischen Gesinnung. Wie es bei Autoren solcher Texte üblich war, handelte es sich auch bei Erik Pontoppidan als Bischof um eine von der Regierung eingesetzte Person (meist waren es Pfarrer) und einen Universalgelehrten, der die Erforschung der Natur betrieb. Die Beschäftigung mit der Natur war nicht Teil seiner Amtspflicht. Ihm zufolge war sie jedoch zum Vorteil des jeweiligen Gebiets und nützlich für Dänemark-Norwegen.<sup>17</sup> Zudem war es für die in abgelegenen Gebieten oft isolierten Forscher dadurch möglich, aktiv mit dem gelehrten Umfeld in Kontakt zu bleiben.<sup>18</sup>

Ganz stark zum Ausdruck kommt im Inhalt von *Norges naturlige Historie* eine physikotheologische Sichtweise auf Gott und die Schöpfung. Nicht nur auf dem Titelblatt, sondern auch im weiteren Verlauf von Pontoppidans Naturgeschichte wird immer wieder unterstrichen, dass sie zur Lobpreisung des weisen und allmächtigen Schöpfers verfasst wurde.<sup>19</sup> Für den Erzähler ist Gott in der Schöpfung sichtbar und er versucht, dessen Existenz durch Vermittlung von Wissen über die Natur vor allem mithilfe eines alles durchziehenden Balancegedankens und damit verbunden einer teleologischen Vorstellung der Natur zu beweisen. *Norges naturlige Historie* ist als dänischer Beitrag zur physikotheologischen Bewegung zu verstehen,<sup>20</sup> die sich vor allem im 18. Jahrhundert in ganz Europa ausbreitete. Der Begriff der Physikotheologie kommt Mitte des 17. Jahrhunderts in England in der christlich-apologetischen Literatur auf. Darunter versteht man „die teleologische Betrachtung der Körperwelt und den Beweis, der von der so konstatierten, zweckmäßigen Einrichtung, Vollkommenheit und Schönheit dieser Welt auf die Existenz Gottes und seine Eigenschaften schließt“ (Lorenz, 1989, Sp. 948),<sup>21</sup> ein Gottesbeweis, der eng mit der Handhabung neuer Kenntnisse im Bereich der Natur verknüpft ist. Die Bewegung geht von Texten von William Derham, John Ray oder Bernard van Nieuwentyt aus, die neben anderen Autoren physikotheo-

<sup>17</sup>Pontoppidan (1977a), Fortale.

<sup>18</sup>Eriksen (2007), S. 21.

<sup>19</sup>Pontoppidan (1977a), Titelblatt.

<sup>20</sup>Brenna (2009), S. 132.

<sup>21</sup>Lorenz, S. ‚Physikotheologie‘. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 7. Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried (Hg.), Basel, 1989, Sp. 399ff.

logischer Ausrichtung wie beispielsweise dem Lyriker Barthold Heinrich Brockes in der Einleitung des ersten Teils von *Norges naturlige Historie* aufgeführt werden. Nach der Definition, wie ich sie oben umrissen habe, ergeben sich folgende Charakteristiken der Physikotheologie, die alle ebenfalls für Pontoppidans Naturgeschichte gelten: Sie erinnert an eine mechanistische Auffassung der Natur, sucht aber nicht nach den primären mathematischen Naturgesetzen, sondern nach den Regelmäßigkeiten, die sich in der Natur zeigen. Dabei äußert sich „ein Optimismus bezüglich der Perfektion der Welt und bezüglich der Erkennbarkeit Gottes durch den Menschen“ (Michel, 2008, S. 3).<sup>22</sup> Die Physikotheologie basiert auf sinnlicher Anschauung, es wird von der Betrachtung der natürlichen Dinge und Phänomene auf Abstraktes geschlossen.<sup>23</sup> Physikotheologische Texte versuchen allumfassend zu sein. Unabhängig vom gewählten Bereich, den sie beschreiben, sei er durch geographische, botanische oder zoologische Kriterien begrenzt, soll dieser Bereich möglichst vollständig präsentiert werden. Und schließlich dienen Texte dieser Strömung dazu, Gottes Existenz zu beweisen und den Schöpfer zu loben.

## 1.2 Natur, Buch der Natur und Naturgeschichte

Die beiden Inhaltsverzeichnisse von Teil I und II von Pontoppidans Naturgeschichte zeigen auf, dass der Kosmos, die unbelebten Elemente und lebendigen Kreaturen sowie der Mensch im Zentrum der Abhandlung stehen. Auf den ersten Blick scheint ein Text, der sich mit natürlichen Dingen beschäftigt, den Naturwissenschaften zugehörig. Doch Mitte des 18. Jahrhunderts kann man in Dänemark-Norwegen noch nicht in einem modernen Sinn vom Begriff der Naturwissenschaften sprechen. Im Text von Pontoppidan sind naturwissenschaftliche Ansätze auszumachen, seine Naturgeschichtsschreibung ist aber stark mit der Theologie verbunden. Es geht nicht nur um die natürlichen Phänomene und Objekte, sondern auch um den Schöpfer und sein Verhältnis zur Natur.

Der Begriff der Natur war zur Zeit, in der *Norges naturlige Historie* entstand, ähnlich mehrdeutig, wie dies heute der Fall ist. Ihm werden „in der Physick [...] allerhand Bedeutungen angemercket“ (Zedler, 1961a, Sp. 1035),<sup>24</sup> liest man in Zedlers *Universal-Lexicon* aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Diese werden in drei Bereiche gefasst: Im ersten Bedeutungsfeld wird unter dem Begriff der Natur Gott als Schöpfer der gesamten Welt verstanden. Im zweiten Bedeutungsfeld bezieht sich Natur auf die Geschöpfe, sowohl in Bezug auf ihre Existenz als auch auf ihre Beschaffenheit.<sup>25</sup> Das dritte Feld

<sup>22</sup>Michel, Paul. *Physikotheologie. Ursprünge, Leistung und Niedergang einer Denkform*. Zürich, 2008.

<sup>23</sup>Michel (2008), S. 4.

<sup>24</sup>Zedler, Johann Heinrich. *Grosses vollständiges Universal-Lexicon [1732–54]*. Bd. 23. Graz, 1961a.

<sup>25</sup>Zedler (1961a), Sp. 1035f.

fasst diejenigen Bedeutungen von ‚Natur‘ zusammen, die sich auf den sogenannten „Welt-Geist“ beziehen, „denn einige statuiren, dass er über die Welt gesetzt, solche dirigire, und alles in seiner Bewegung erhalte“ (Zedler, 1961a, Sp. 1036). Angewandt auf Pontoppidans Naturgeschichte bedeutet dies, dass sich die Naturgeschichtsschreibung, wie Ulrike Spyra es für die mittelalterliche Lehre von der Natur formuliert, mit der äußeren Gestalt der erschaffenen Dinge und mit ihrer schaffenden Kraft als Zeichen des Wirkens Gottes beschäftigt.<sup>26</sup> Durch diese vielfältigen Bedeutungen eignete sich der Begriff der Natur dafür, die damaligen Beschreibungsweisen der natürlichen Phänomene und Objekte sowie ihre Interpretationen zu fassen. Der Begriff ‚Natur‘ erlaubte es, die Gegensätze von konkret und abstrakt zusammenzuhalten: Beobachtung und Argumentation, Einzelphänomen und allgemeines Gesetz, Individuum und Universum, Wirklichkeit und Ideal.<sup>27</sup>

Interessant ist hier auch das zweite Bedeutungsfeld von Zedlers *Universal-Lexicon*:

Vors andere beziehen sich die Bedeutungen dieses Worts, zum Theil auf die Geschöpfe, sowol in Ansehung ihrer Existens [...] als ihrer Beschaffenheit zugleich, als wenn man sagt, wir erkennen aus der Natur, so heist es so viel, wir können aus den Existentialien und Wesen der Geschöpfe wahrnehmen, dass ein Gott sei (Zedler, 1961a, Sp. 1035f.).

Das Zitat vermittelt, dass es möglich ist, aus den natürlichen Objekten auf Gott zu schließen. Im übertragenen Sinn bedeutet dies, dass ebenso, wie in der Heiligen Schrift von Gott und seinem Wirken gelesen werden kann, dies auch im Buch der Natur möglich ist. Es wird folglich von zwei göttlichen Büchern ausgegangen, von *Liber scripturæ* und *Liber naturæ*, eine Vorstellung, die bereits bei Augustinus existiert.<sup>28</sup> Bei Zedler wird das Buch der Natur noch unter einem spezifischen Eintrag erklärt:

*Liber naturæ*, ist eine verblümete Redens-Art, die eben so viel heisset, als die Wercke der Natur in ihrem gantzen Inbegriff. Daher sagt man: Das Buch der Natur lehre uns die Würcklichkeit und das Wesen Gottes, das ist, aus den Geschöpfen erkennet man den Schöpffer (Zedler, 1961a, Sp. 1039).

Die Vorstellung, dass man durch das Lesen des Buches der Natur tiefe Einsicht in Gottes Wirken und in den Plan seiner Schöpfung erhält, findet sich auch in *Norges naturlige Historie* wieder. „Naturens lærerige Bog har mange Blade, som ingen Dødelig endnu har udstuderet“ (Pontoppidan, 1977a, Fortale), „Das lehrreiche Buch der Natur enthält viele Blätter, die noch kein Sterblicher durchstudieret hat“ (Pontoppidan, 1753,

<sup>26</sup>Spyra (2005), S. 4. Spyra, Ulrike. *Das „Buch der Natur“ Konrads von Megenberg*. Köln u. a., 2005.

<sup>27</sup>Malmanger (1994), S. 446. Malmanger, Magne. ‚Fra renessanse til barokk. Naturbegrep og naturoppfatninger‘. In: *Barokkens verden*. Malmanger, Magne (Hg.), Oslo, 1994, S. 446–85.

<sup>28</sup>Spyra (2005), S. 4.

Vorrede, S. 26). Der Erzähler verwendet diese Metapher, die Paul Michel als „fruchtbaren Zulieferer von physikotheologischem Gedankengut“ (Michel, 2008, S. 43) bezeichnet, immer wieder. In diesem Sinn kann man *Norges naturlige Historie* nicht als naturwissenschaftlichen Text bezeichnen. Es gibt in ihr keinen Gegensatz zwischen Naturwissenschaft und Religion, es handelt sich vielmehr um eine Vermengung der beiden Wissensfelder. Sowohl das Buch der Natur als auch die Heilige Schrift stammen vom Schöpfer.<sup>29</sup> Das Buch der Natur unterscheidet sich aber insofern von der Heiligen Schrift, als es ohne sie in Bezug auf theologische Erkenntnis unverständlich bleibt, das heißt, dass sich Gott und sein Schaffen ohne das Hintergrundwissen aus der Bibel nicht zeigen und verstehen lassen. Doch auch mit diesem Hintergrundwissen ist es nicht sicher, ob man das Geschriebene beziehungsweise die Zeichen im Buch der Natur versteht; oft ist man der Erkenntnis und damit den verschlungenen Pfaden Gottes bloß auf der Spur. Was aber in einem physikotheologischen Verständnis gewiss ist, das ist die Bestätigung der Existenz Gottes durch die Natur. Sämtliche Elemente der Schöpfung, von den kleinsten Lebewesen, die nur mithilfe des Mikroskops zu erkennen sind, bis zu den mächtigsten Gebirgen, zeugen von der Größe und Weisheit des Schöpfers; das Buch der Natur bestätigt die Bibel.

Die physikotheologische Metapher der Spur wird in Pontoppidans Naturgeschichte häufig verwendet. Mit ihr verbindet sich grundsätzlich die Vorstellung, „dass man anhand der Spur auf ihren Verursacher schließen kann“ (Michel, 2008, S. 38). Der Begriff ‚Spur‘ stammt vom althochdeutschen ‚spor‘ in der eigentlichen Bedeutung ‚Tritt‘, ‚Fußabdruck‘.<sup>30</sup> Er steht mit dem Begriff ‚spüren‘ etymologisch in engem Zusammenhang, umfasst dieser doch unter anderem ‚eine Fährte aufnehmen‘ beziehungsweise ‚einer Fährte folgen‘.<sup>31</sup> Die Spur lädt dazu ein, ihr nachzugehen, ausgedrückt in Wendungen wie ‚einer Sache auf die Spur kommen‘, ‚einer Sache auf der Spur sein‘ oder ‚einer Sache auf der Spur bleiben‘,<sup>32</sup> und sie ist mit dem Einhalten einer bestimmten Richtung konnotiert.<sup>33</sup> Spuren zeichnen sich dadurch aus, dass sie Zeugen einer vergangenen Zeit sind, und sie zeigen etwas an, „was zum Zeitpunkt des Spurenlensens irreversibel vergangen ist“ (Krämer, 2007, S. 17).

<sup>29</sup> Gilje und Rasmussen (2002), S. 284. Gilje, Nils und Rasmussen, Tarald. *Tankeliv i den lutherske stat. Norsk idéhistorie*. Bd. 2. Oslo, 2002.

<sup>30</sup> Wissenschaftlicher Rat und Mitarbeiter der Dudenredaktion (Hg.) (1995), S. 3200. Wissenschaftlicher Rat und Mitarbeiter der Dudenredaktion (Hg.). *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim, 1995.

<sup>31</sup> Krämer (2007), S. 13. Krämer, Sybille. ‚Was ist also eine Spur? Und worin besteht ihre epistemologische Rolle? Eine Bestandesaufnahme‘. In: *Spur. Spurenlernen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*. Krämer, Sybille u. a. (Hg.), Frankfurt am Main, 2007, S. 11–33.

<sup>32</sup> Wissenschaftlicher Rat und Mitarbeiter der Dudenredaktion (Hg.) (1995), S. 3200.

<sup>33</sup> Krämer (2007), S. 14.

Das Lesen der Zeichen im Buch der Natur bedeutet folglich in Bezug auf *Norges naturlige Historie* und damit in einem physikotheologischen Kontext, den materiellen und sinnlichen Spuren Gottes in der Natur zu folgen mit dem Ziel, größere Kenntnis über den Schöpfungsprozess zu gewinnen und tiefere Einsicht in das Wirken Gottes zu erhalten.

Erik Pontoppidans Abhandlung wird im Titel als erster Versuch einer Naturgeschichte Norwegens bezeichnet. Das Vorwort unterstreicht dies zusätzlich:

Dersom jeg stoad i den Indbildning, at mit Arbeid ikke trængde til, eller torde tage imod nogen Forbedring, da havde jeg ikke kaldet det et Forsøg, ja med Sandhed det første Forsøg i denne Materie (Pontoppidan, 1977a, Fortale).

Wenn ich in der Meynung stünde, dass meine Arbeit nicht nöthig wäre, und nicht verbessert werden dörfte: so hätte ich sie keinen Versuch genennet. Ja! sie ist in der That der erste Versuch in dieser Materie (Pontoppidan, 1753, Vorrede).

Um den Lesenden den Wert der Abhandlung vor Augen zu führen, wird betont, dass sie das erste Unternehmen dieser Art sei. Weiter wird im Vorwort aus einem Brief von Jens Spidberg zitiert, der sich darüber beklagt, dass sich bis zu diesem Zeitpunkt niemand daran gemacht habe, eine Naturgeschichte über Norwegen zu schreiben, eine Sachlage, die zwei weitere Zeitgenossen, Johannes Möllerus und Henrik Løchstør, bestätigen.<sup>34</sup>

Die Vorworte von Teil I und Teil II von *Norges naturlige Historie* machen klar, dass sich bereits andere Autoren in unterschiedlichem Maß und auf unterschiedliche Art mit der Natur beschäftigt haben. Vier Texte über Norwegen werden besonders hervorgehoben und kritisch betrachtet: An erster Stelle Peder Claussøn Friis' *Om Diur, Fiske, Fugle, og Træer udi Norrige* (Über Tiere, Fische, Vögel und Bäume in Norwegen) von 1599.<sup>35</sup> Dieser Text gebe eine ziemlich gute Übersicht über die Ausdehnung des Landes und über alle Provinzen und ihre Einteilung sowie über Ortsnamen, biete aber nur wenig über die Natur und Eigenschaft des Landes, was aber auch nicht sein Ziel gewesen sei. Über Jonas Ramus' *Norriges Beskrivelse, hvorudi dette Riges Strekning, Beskaffenhed og Deeling udi visse Lehn, Biskopsdømmer, Provstier, Præstegield, Laugdømmer, Fogderier, Tinglaug etc, Saavel som Indbyggernes Tilstand og Næring forestilles* (Beschreibung Norwegens, in der Ausdehnung, Beschaffenheit und Einteilung in Lehen, Bistümer, Probsteien, Kirchgemeinden, Zünfte, Vogteien, Gerichtsbezirke etc., sowie der Zustand und die Ernährung der Bevölkerung vorgestellt werden) von 1715<sup>36</sup> steht geschrieben, dass sie Claussøn Friis' Arbeit erweitere und verbessere, zudem beinhalte

<sup>34</sup>Pontoppidan (1977a), Fortale.

<sup>35</sup>Storm, Gustav (Hg.). *Samlede Skrifter af Peder Claussøn Friis*. Christiania, 1881.

<sup>36</sup>Ramus, Jonas. *Norriges Beskrivelse, hvorudi dette Riges Strekning, Beskaffenhed og Deeling udi visse Lehn, Biskopsdømmer, Provstier, Præstegield, Laugdømmer, Fogderier, Tinglaug etc, Saavel som Indbyggernes Tilstand og Næring forestilles*. Kopenhagen, 1715.

sie im Anhang eine Aufzählung der bekannten norwegischen Tiere, Insekten, Vögel, Fische, Kräuter und Bäume. Dabei handle es sich aber vor allem um bloße Namen. Dasselbe sei bei Arent Berntsens *Danmarckis oc Norgis Fructbar Herlighed* (Fruchtbare Herrlichkeit Dänemarks und Norwegens) von 1656<sup>37</sup> bei der Nennung der Produkte des Landes der Fall. Die Abhandlung von Jens Lauritzson Wolff *Norrigia illustrata, eller Norriges med sine underliggende lande og øer kort oc sandfærdige beskrivelse* (Norrigia illustrata, oder kurze und wahrhaftige Beschreibung Norwegens mit den dazugehörenden Gebieten und Inseln) von 1651 wird gar nur in einer Fußnote erwähnt.<sup>38</sup> Sie verdiene es knapp, unter den Chorographien Norwegens erwähnt zu werden, da beinahe alles Interessante nur historisch sei.<sup>39</sup> Dass die Umfrage der dänisch-norwegischen Regierung von 1743 mit Fragen zum Alltag, zur Wirtschaft und zur Topographie des gesamten Reichs im Zusammenhang mit der ökonomischen Entwicklung der Doppelmonarchie nicht erwähnt wird, obwohl Pontoppidan selbst zwei der insgesamt 43 Fragen, die für Norwegen vorbereitet wurden, gestellt hatte,<sup>40</sup> ist wohl damit zu begründen, dass die Ergebnisse zum Publikationszeitpunkt von *Norges naturlige Historie* noch nicht bekannt waren. Die Resultate dieser Umfrage, deren Ziel eine umfassende topographische Beschreibung Norwegens war, wurden erst 1763 von Erich Johan Jessen, der als Sekretär der Dänischen Kanzlei den größten Teil des Fragekorpus' der Umfrage erstellt hatte, unter dem Titel *Det Kongerige Norge fremstillet efter dets naturlige og borgerlige Tilstand* (Das Königreich Norwegen dargestellt nach seinem natürlichen und bürgerlichen Zustand) veröffentlicht,<sup>41</sup> während das gesamte Projekt nie fertiggestellt wurde.<sup>42</sup>

Der Erzähler in *Norges naturlige Historie* definiert den Begriff ‚Naturgeschichte‘, wie er ihn verwendet, nicht. Er begründet auch nicht, inwiefern der Inhalt oder die Methode seiner Naturgeschichte neu sind. Aber es kommt zum Ausdruck, was er an den Vorgängertexten bemängelt – den fehlenden Fokus auf die natürlichen Phänomene und Objekte Norwegens, auf die Vermittlung von Wissen über unbelebte und belebte Dinge. Daraus lässt sich schließen, weshalb Pontoppidans Abhandlung als erster Versuch einer Naturgeschichte über Norwegen bezeichnet wird. Eine Bemerkung im Vorwort zu *Feroa Reserata* oder *Færøernes Beskrivelse* (Beschreibung der Färöer) von Lucas De-

<sup>37</sup>Berntsen, Arent. *Danmarckis oc Norgis Fructbar Herlighed*. Kopenhagen, 1656.

<sup>38</sup>Wolff, Jens Lauritzson. *Norrigia illustrata, eller Norriges med sine underliggende lande og øer kort oc sandfærdige beskrivelse*. Kopenhagen, 1651.

<sup>39</sup>Pontoppidan (1977a), Fortale.

<sup>40</sup>Røgeberg (2003), S. 13. Røgeberg, Kristin M. (Hg.). *Norge i 1743. Innberetninger som svar på 43 spørgsmål fra Danske Kanselli*. Bd. 1. Oslo, 2003.

<sup>41</sup>Jessen, Erich Johan. *Det Kongerige Norge fremstillet efter dets naturlige og borgerlige Tilstand*. Kopenhagen, 1763.

<sup>42</sup>Røgeberg (2003), S. 9–13.

bes (1673)<sup>43</sup> unterstützt diese Titelinterpretation: Sie habe *Norges naturlige Historie* in vielerlei Hinsicht, vor allem im Hinblick auf die Erörterung des Meeres, der Fische und der Wasservögel, als Vorbild gedient.<sup>44</sup> Es geht darum, Wissen über Phänomene und Objekte der norwegischen Natur zu generieren und zu vermitteln und zwar in ähnlicher Weise, wie dies der Protagonist Niels Klim im 1741 erschienenen Reiseroman *Niels Klims underjordiske Rejse* (*Niels Klimm's Unterirdische Reisen*) von Ludvig Holberg<sup>45</sup> tut:

Thi for at udvide mine Kundskaber i Physiken, som jeg havde begynt at legge mig efter, undersøgte jeg omhyggelig Landets og Biergenes indvortes Beskaffenhed, og streifede til den Ende rundt omkring i alle Kroge der i Provindsen. Der var ingen Klippe saa steil, at jeg jo forsøgte at klavre op paa den, ingen Hule saa dyb og rædsom, at jeg jo vovede mig ned deri, i Haab om at finde et eller andet, der var en Naturkyndigs Opmærksomhed og Undersøgelse værd (Holberg, 1971, S. 19).

Ich durchstrich Thal, Auen und Hügel in meinem Vaterland, um wo irgend möglich neue Entdeckungen zu machen[.] Kein Fels war so steil, den ich nicht erklimmen, keine Höle so tief und grausenvoll, in die ich mich nicht gewagt hätte, um zu erforschen, ob sich daselbst nichts befände, das der nähern Untersuchung des Physiker würdig wäre (Holberg, 1788, S. 2f.).

Natürlich muss man im Auge behalten, dass es sich bei solch einleitenden Feststellungen auch immer um übliche rhetorische Muster der Zeit handelt, welche die Beschäftigung mit der Materie legitimieren, die man beispielsweise auch in Hans Strøms zweiteiliger *Physisk og Oeconomisk Beskrivelse over Fogderiet Søndmør, beliggende i Bergens Stift i Norge* (Physische und ökonomische Beschreibung der Vogtei Søndmør, die im Bistum Bergen in Norwegen liegt) von 1762 und 1766<sup>46</sup> wiederfindet:

Jeg tilstaaer, at en Beskrivelse i tvende Qvart-Bind over et saa lidet District, som Søndmør, kunde ansees at være alt for meget; men da jeg med al den Høiagtelse, jeg er mine Formænd skyldige, dog ikke kan troe, at nogen af dem har givet et almindeligt Begrep om Norge paa en Maade, som kunde tiene mig til Plan og Indledning, saa har jeg seet mig nødt til at tage alting ligesom op fra Roden (Strøm, 1762, Til Læseren).

<sup>43</sup>Debes, Lucas. *Færøernes Beskrivelse*. Bd. 1. [1673]. Kopenhagen, 1963.

<sup>44</sup>Pontoppidan (1977a), Fortale.

<sup>45</sup>Holberg, Ludvig. *Værker i tolv bind. Digteren, historikeren, juristen, vismanden*. Bd. 9. Kopenhagen, 1971, und Holberg, Ludvig. *Niels Klimm's Unterirdische Reisen*. Berlin, 1788.

<sup>46</sup>Strøm, Hans. *Physisk og oeconomisk Beskrivelse over Fogderiet Søndmør beliggende i Bergens Stift i Norge*. Bd. 1 und Bd. 2. Sorøe, 1762/66.